

### 3. Im Gitterthurm.

Graf Ernst wurde, mit schweren Ketten belastet, in den vergitterten Turm gesperrt, worin die Sklaven des Sultans eingeschlossen zu werden pflegten. Hier hatte er Zeit und Muße, in langen, peinlichen Nächten und einsamen, traurigen Tagen das harte Schicksal seiner Zukunft zu überdenken. Oft schwebte ihm das Bild seines früheren häuslichen Glückes vor Augen; er dachte an seine traute Gemahlin und an seine geliebten Kinder. Ach wie erwünschte er die unglückliche Kreuzfahrt, die ihn an unauflöbliche Sklavenketten gefesselt hatte! In solchen Augenblicken war er der Verzweiflung nahe, und er mußte allen Mannesmut zusammennehmen, um nicht zu unterliegen.

Während sich Graf Ernst in düsterer Schwermut und heißer Sehnsucht verzehrte, brachten nach Jahr und Tag die von dem Kreuzzug heimkehrenden Diener der harrenden Gräfin die Botschaft zurück, ihr Herr sei aus dem Lager verschwunden, ohne daß sie zu sagen wußten, welches Abenteuer ihm zugestoßen sei. Einige mutmaßten, er sei in den syrischen Wüsteneien an der Pest gestorben; andre, er sei von einer arabischen Räuberbande geplündert und gemordet, oder gefangen weggeführt worden. Alle kamen darin überein, daß ihn die Gräfin als tot betrachten müsse, und sie beweinte ihn auch wirklich als einen Abgeschiedenen. Als ihre verwaisteten Kindlein in der Unbefangenheit ihres Herzens sich der schwarzen Kleider freuten, die ihnen die Mutter hatte machen lassen, den guten Vater, dessen Verlust sie noch nicht fühlten, darin zu betrauern, so jammerte es sie in der Seele, und ihre Augen zerflossen in Thränen vor wehmuthsvoller Betrübniß. Aber eine geheime Ahnung sagte ihr demungeachtet, der Graf sei noch am Leben. Sie erstickte diesen Gedanken, der ihr wohl-